

Thema Nummer eins heißt heuer Paintner

26jähriger Bauernsohn aus Niederbayern konstruierte und baute sechsreihigen Vollernter mit über 90 ha Kampagneleistung



Hermann Paintner

khe. SITTELSDORF. Der 26jährige Bauernsohn Hermann Paintner im niederbayerischen Sittelsdorf ist heuer das Gesprächsthema Nummer eins unter den Zuckerrübenanbauern nicht nur seiner engeren Heimat. Der von ihm konzipierte und selbstgebaute sechsreihige Roder mit dem Zwölf-Tonnen-Bunker hat geradezu Wallfahrten nach Sittelsdorf ausgelöst. Noch ehe die Kampagne überhaupt zu Ende war, nahm sich seiner sogar schon die Legende an. Unter den Anbauern wird kolportiert, der Chef einer bekannten Vollernterfabrik habe gesagt, wenn diese Maschine nur 100 Meter zu ruden in der Lage sei, werfe er seine sämtlichen Konstrukteure hinaus.

Ohne technische Vorbildung

Wer, lautet die Frage, ist Hermann Paintner? Was hat er, der Techniker und Konstrukteur ohne Reißbrett, ja, ohne jede technische Vorbildung ist und noch nicht einmal eine technische Zeichnung selbst anfertigen kann, was hat er gebaut? Welche Leistung hat sein Prototyp erbracht?

Hermann Paintner, nur Volksschule und Landwirtschaftsschule wie üblich, Sohn eines Landwirts mit elf bis zwölf Hektar Zuckerrüben, ist Techniker aus Leidenschaft. Ausgangspunkt für seine Konstruktion war die Überlegung, daß die einreihigen Vollernter eine zu geringe Leistung haben. An ihre Stelle müsse irgendetwas in der Gegend von einem Hektar Stundenleistung treten, das weder großen personellen noch besonderen Schlepperbesatz verlangt, das Blatt nicht ruiniert und die Rüben auch bei größeren Schlaglängen nicht im Schwad ablegen muß.



Der junge Konstrukteur Hermann Paintner (Mitte) auf seinem elterlichen Hof im Gespräch mit dem Geschäftsführer des Verbandes Bayerischer Zuckerrübenanbauer, Dr. Schmidbauer (rechts), und dem Geschäftsführer der VSK-Technik, Georg Soneck (links). Foto: Orth

2 1/2 ha die Stunde

Was dabei herauskam — es muß immer wieder betont werden: ohne jede technische Vorlage —, ist ein, wie es auf den ersten Blick scheint, Monstrum von 12,50 Meter Länge und 3,30 Meter Breite, 18 Tonnen Eigengewicht und einem Bunker für zwölf Tonnen Rüben. Erst Anfang Oktober zum Einsatz gekommen, schaffte dieser Sechser bis zum Eintritt des großen Regens 90 Hektar — im Schnitt zweieinhalb Hektar die Stunde.

Ausdrücklich für hügeliges Gelände konstruiert, bewältigt Paintner auch Hanglagen um acht bis zehn Prozent Gefälle, wenn auch bei auf zwei Hektar verminderter Stundenleistung. Der Schlag kann ohne Anordnung geerntet werden.

Verbesserungen im nächsten Jahr

Die vom hohen Fahrersitz gut überschaubare Maschine schlegelt das Blatt in drei Meter Breite und legt es in Längsschwad ab. Erste Schwierigkeiten mit dem Blatt wurden in kürzester Frist technisch überwunden. Paintner will 1973 mit einem zusätzlichen Gebläse arbeiten, um das geschlegelte Blatt, soweit es nicht für Silage gebraucht wird, gleich zum Unterpflügen auszustreuen.

Die Rüben werden dann mit Gummischlägern von den Blattresten gesäubert und von Pendelscharen über je zwei Siebsterne und Elevatoren in den Bunker befördert. Der Bunker kann bis zu einer Bordwandoberkante des Hängers von 2,50 Meter entladen werden.

Angetrieben wird die Maschine von einem 150-PS-Dieselmotor, der sich als voll ausreichend erwiesen hat. Nicht befriedigt hat Paintner der 50 PS Diesel, der die Rodemaschinerie antreibt. Er wird deshalb 1973 mit einem stärkeren Motor arbeiten.

Nicht befriedigt ist Paintner auch von den Hinterachsen, die er verstärken will. Beweglichkeit und Sicherheit am Hang liegen weitgehend in den drei steuerbaren Achsen. Die vier Hinterräder sind mit Ballonreifen russischer Herkunft bestückt, die Paintner bei der DLG-Ausstellung gesehen und über Schweden importiert hat.

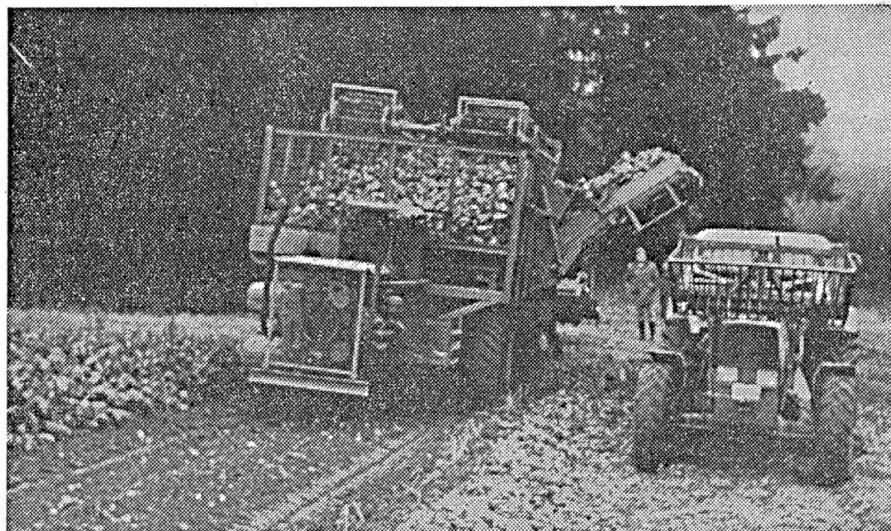
Das alles hat Paintner in der hauseigenen Werkstatt zusammengebaut. Materialkosten — Teile wurden

auch von Maschinenfabriken bezogen, soweit sie für das Sittelsdorfer Konzept geeignet erschienen — summa summarum gute 75 000 Mark.

Paintner ist sich darüber klar, daß die 30 cm Überbreite noch wegmüssen. Das wirft jedoch keine besonderen Probleme auf und setzt lediglich einen generellen Übergang zum 45-cm-Reihenabstand voraus.

Zwei Freunde halfen

Übrigens legt Hermann Paintner Wert auf die Feststellung, daß ihm beim Bau der Maschine zwei Freunde, darunter der ehemalige Weltleistungspflüger Josef Schmid aus Oberronning, geholfen haben. Daß seine Maschine nicht nur die Bauern brennend interessiert, zeigt auch der Aufmarsch der Landmaschinenindustrie auf dem Paintnerhof. Die Tatsache, daß die Abgesandten einer bekannten Fabrik in seiner Abwesenheit und ohne seine Erlaubnis die Maschine in allen Einzelheiten fotografiert haben, hat den Vorsitzenden des Verbandes süddeutscher Zuckerrübenanbauer, Dr. v. Poschinger, veranlaßt, Paintner eine rechtliche Beratung durch den Verbandsjurist anzubieten.



Der neue sechsreihige Zuckerrübenvollernter, System Paintner (Ansicht von rückwärts) im Einsatz. Foto: Schmidbauer